

ZWISCHEN DEN WELTEN

Squier Vintage Modified Bass VI

Eine Gitarre für Bassisten? Ein Bass für Gitarristen? Das wurde nie abschließend geklärt. Die Wahrheit liegt wie so oft irgendwo dazwischen. Fakt ist hingegen: Der Fender Bass VI, 1961 entstanden, ist zum Kultobjekt in einer kleinen Nische geworden. Im Konzept einem Danelectro-Sechssaiter-Bass von 1956 nachempfunden, ist er wie ein normaler Bass eine Oktave tiefer als die normale Gitarrenstimmung angesiedelt. Der Bass VI war seinerzeit ein Flop und hat sich erst im „Nachgang“ unter Eingeweihten etabliert, etwa für wendige Bassfiguren mit schneller Ansprache, tiefe Gitarren-Akkorde und ebenso tiefe Melodie-Sounds. Inzwischen dient er nicht zuletzt dank der unkomplizierten Stimmung als Alternative zur Bariton-Gitarre.

Von Nicolay Ketterer

An populären Nutzern hat es dem Bass VI über die Jahre eigentlich nie gemangelt: Früher haben etwa Jack Bruce oder The-Who-Bassist John Entwistle vereinzelt einen Bass VI eingesetzt, auch Noel Redding hat ihn bei Jimi Hendrix mal gespielt, neben dem Gitarristen George Harrison auf dem „Abbey Road“-Album der Beatles. Später folgten Robert Smith von The Cure, John Frusciante, Joe Perry, Slash bei einzelnen Guns N'Roses-Aufnahmen sowie beide Saitenspieler bei Placebo. Trotzdem unterläuft der Bass VI nach wie vor weitgehend das Radar der musikschaaffenden Öffentlichkeit und führt ein Dasein als obskures „Weder noch“-Instrument.

Klanglich erinnert der Bass VI mit seinen drei Single-Coil-Tonabnehmern grob an Fender-Stratocaster-Texturen, zusätzlich bietet er mit der sogenannten



„Strangle“-Schaltung eine Bassabschwächung, die den Gesamtklang bei Bedarf verändert. Seit dem Original, das 1975 aus dem Fender-Portfolio verschwand, gab es nur spärlich Wiederauflagen: 1995 kam eine Japan-Reissue auf den Markt, 2006 bot der Fender Custom Shop eine hochpreisige Version an. Erst kürzlich kam man bei Fender auf die Idee, das Instrument im Rahmen der „Pawn Shop“-Serie als verkannten Klassiker in abgewandelter Form einem breiteren Publikum anzubieten, mit einem Bridge Humbucker. Eine aktuelle limitierte Japan-Auflage des „herkömmlichen“ Bass VI (siehe grand gtrs Ausgabe 6/2013) ist bereits größtenteils verkauft. Die neueste Inkarnation deckt den „Budget“-Preisbereich ab: Im Rahmen der „Vintage Modified“-Serie bietet Squier das Instrument zum Kampfpreis von gerade mal 325 Euro Straßenpreis an. Die Modifikationen, die die Namensgebung ankündigt, bestehen vorwiegend im Hals-Radius, der als „Modern C“ schlanker ausfällt, einem Linde- statt Ahorn-Korpus, dem Non-Locking-Tremolo sowie dezentere „Strangle“-Bassabschwächung.

Praxis

Als erstes fällt die durchweg einwandfreie Verarbeitung auf. Dass es sich um ein Instrument für einen

derart günstigen Preis handelt, scheint angesichts der gebotenen Fertigungsqualität schwer zu glauben. Das Test-Exemplar ist mit seinen 4 kg noch ein „Leichtgewicht“ unter den Bässen, die dünnen Saiten (025 - 095) machen den Bass VI auch für Nicht-Bassisten leicht spielbar. Der schlanke Hals lässt sich ebenso komfortabel greifen. Trocken gespielt gibt sich das Instrument bereits sehr resonanzfreudig, allerdings schnarren die Saiten leicht auf den Bündlen – es bedarf etwas Einstellarbeit, bis das Setup passt. Die Saitenspannung ist für die 30-Zoll-Mensur, die klassisch an einen Short-Scale-Bass erinnert, in Kombination mit den dünneren Saiten unerwartet „straff“, mit direkter Ansprache und klarem Schwingungsverhalten. Die drei Single Coil Pickups sind durch die einzelnen Pickup-Schalter frei kombinierbar und weisen in ihrer jeweiligen Kombination wie erwartet Strat-ähnliche Klangfarben mit entsprechend mehr Bassfundament auf: Die Stegposition liefert knackigen Attack, mit dem Hals-Pickup klingt der Bass VI etwas dunkler und bassiger, insgesamt bietet er „Strat-typischen“ offenen Sound ab 2 kHz, ohne Tiefbässe. Der glockige, schmirgelnde Sound der Zwischenpositionen kommt angenehm zur Geltung, ein Sound, der sich beim Test besonders für unaufdringliches Akkordspiel oder Funk-Stilrichtungen anbietet.

Die parallele Kombination aller drei Pickups funktioniert ebenfalls gut und liefert vollen, ausgewogenen Klang, der Attack genauso wie fülligen „Bauch“ um 300 Hz vermittelt. Eine generelle Klangveränderung liefert die „Strangle“-Schaltung, die eine leichte Bassabsenkung ab etwa 200 Hz bewirkt. Das Ergebnis verleiht dem Gesamtton etwas mehr Durchsetzungsvermögen und wahrgenommene Präsenz. Hier unterscheidet sich das Squier-Modell deutlich von der Fender-Variante, wie sie beispielsweise vom aktuellen Fender-Japan-Modell angeboten wird: Dort greift eine starke Bassabschwächung unterhalb von 500 Hz ein, die eher als drastischer „Telefon-Effektton“ dient.

Abgesehen vom Klang selbst: Was spielt sich am besten auf dem ungewohnten Instrument? Akkorde funktionieren erwartungsgemäß besser als auf einem herkömmlichen Bass: Dreiklänge sind differenziert wahrnehmbar, wo sich mit den dickeren Saiten und dem tiefenlastigeren, volleren Ton eines normalen Basses manchmal lediglich noch ein Zweiklang brauchbar entfalten kann. Allerdings ist auch beim Bass VI Disziplin gefragt: Unbedachte Akkordschrammeleien sind meist zu viel des Guten, die Saitenschwingung und Tiefe verwäscht das Ergebnis. Dafür kann es sich lohnen, die Spielweise dem Instrument anzupassen. Wer sich darauf einlässt, kann dem Instrument stimmige Akkord-Riff-Miniaturen entlocken oder gar behutsame Gitarren-Akkordbegleitung. Einzelne Noten, mit Tremolo gespielt, klingen in der



DETAILS:

Hersteller: Squier
Modell: Vintage Modified Bass VI
Herkunftsland: Indonesien
Korpus: Linde
Hals: Ahorn
Halsprofil: Modern C (schlank)
Griffbrett: Palisander
Inlays: Perloid Block
Radius: 9,5 Zoll
Bünde: 21 Medium Bünde
Mensur: 30 Zoll
Saiten: .025-.095
Pickups: 3x Custom Jaguar Single Coils
Elektronik: 3x Pickup on/off, Strangle-Schaltung
Brücke: Vintage-Style mit Floating Tremolo (Non-Locking)
Gewicht: 4 kg
Farbe: 3-Tone Sunburst
Preis: 352 Euro
Getestet mit: Ampeg B-15, Bad Cat „Classic Cat“

www.fender.com



„neugewonnenen“ Tiefe mysteriöser als mit einer Gitarre, wie etwa bei Nancy Sinatras „Bang Bang“ zu hören ist, das auf dem Kill-Bill-Soundtrack zu neuem Ruhm fand. Spaghetti-Western-Ästhetik lässt grüßen.

Drahtige Ansprache

Klassische Bassläufe klingen dann naturgemäß „Spaghetti-mäßig“ ausgedünnt, mit ausgeprägtem Attack und weniger Tiefmitten- und -Bass-Fülle, als das bei einem klassischen Bass der Fall wäre. Die drahtige Ansprache schafft, gepaart mit einem in sich ausgewogenen Sound, ihre eigene stimmige Klangästhetik: Der Bass VI setzt spielerisch wie klangästhetisch vor allem dort an, wo ein normaler Bass irgendwo nicht so richtig zünden mag – wo einem eigentlich nur die Grundton-Begleitung einfällt, weil alles andere nicht so recht ins Arrangement passen will.

Hier bietet das Instrument mitunter ungeahnte Möglichkeiten. Er eignet sich auch für ausgeprägte Läufe und Spaghetti-Western-Basslinien mit schnelleren Tonwechseln, die etwa die Ästhetik einer Surf-Gitarrenlinie unterstreichen wollen. Selbst mit dem Handballen abgedämpfte Linien werden dank des deutlichen Attack-Verhaltens prägnant und klar abgebildet. Noch einen Unterschied zu einem normalen Bass liefert der Tremolo-Hebel; der ermöglicht wie bei Gitarristen übliches Tremolo-Spiel oder etwa spezielle Bass-Effekte wie beim Tremolo-nutzenden Bassisten Helmut Hattler. Dank des leichtgängigen Tremolos beim Bass VI lässt sich der Effekt problemlos ins eigene Spiel integrieren.

Wie eingangs erwähnt, bietet der Bass VI beim Einsatz als Bariton-Gitarre grundlegende Vorteile gegenüber den „normalen“ Bariton-Modellen: Während der Bass VI die gleiche Mensur wie manch „lange“ Bariton-Gitarre besitzt, bietet er dank der dickeren Saiten trotzdem eine Stimmung auf E; man braucht nicht umzudenken und umzugreifen wie bei einer Bariton-Gitarre, um mal eben eine tiefere Version eines Riffs auszuprobieren, und kann einen Gitarristen unkompliziert in der gleichen Lage begleiten. Dank der schnellen Ansprache lassen sich differenziert gespielte Akkorde gut mit gesättigten Sounds und Zerre versehen, ohne Durchsetzungsvermögen und Definition einzubüßen.

Im Bandkontext bietet sich das Instrument für Trios an, die nicht auf eine zweite Gitarre zugunsten eines Basses verzichten wollen und die Rollen stattdessen „fließend“ ineinander übergehen lassen. Für ganz Experimentelle funktioniert das Instrument auch zusammen mit einem Bass für Linien, die sich gegenseitig ergänzen, ähnlich etwa die kombinierte Bass-Linie in „Walk On The Wild Side“ von Lou Reed, oder kombiniertes Akkord- und Tiefbass-Spiel, allerdings ist eine genaue Abstimmung des Bandsounds und -spiels gefragt, sonst tritt man sich schnell auf die Füße. Hier kann die „Strangle“-Schaltung mit ihrer Bass-Absenkung und der wahrgenommenen Präsenz-Anhebung hilfreich sein, um die beiden Instrumente im Frequenzspektrum voneinander zu trennen.

In welcher Funktion man den Bass VI klanglich einsetzt, ob mit dem Schwerpunkt auf Bass oder Gitarre, lässt sich außerdem dadurch steuern, ob man einen Bass- oder Gitarren-Amp verwendet: Am Bass-Amp gespielt, klingt der Bass VI betont nach Bass, über den Gitarren-Amp kommt noch genug Bass-Fundament durch, um beide Rollen vernünftig abzudecken, allerdings liegt der Schwerpunkt mehr auf dem oberen Mittenspektrum um 1 kHz.

Fazit

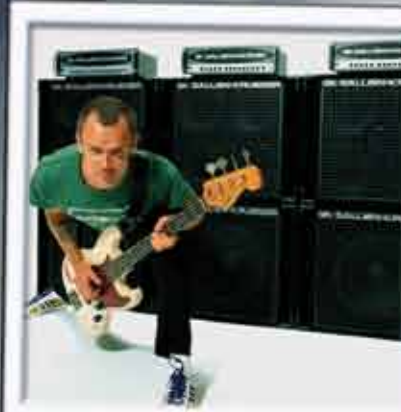
Der Bass VI bietet eine eigene Instrumentenkategorie in der „Zwischenwelt“ von Bass und Gitarre, die sich optimal eignet, um auf andere Ideen zu kommen, ohne sich zu weit vom Spielkomfort und der schnellen Ansprache normaler Gitarren zu entfernen. Gleichzeitig gibt er Bassisten die Möglichkeit, mit drahtigem Sound und schneller, artikulierter Tonentfaltung Basslinien zu spielen, wo ein herkömmlicher Bass schlicht zu viel Platz im Arrangement einnimmt. Verarbeitung und Beispielbarkeit des günstigen Instruments sind dabei auf unerwartet hohem Niveau: Der Squier Bass VI bietet ein stimmiges Paket mit hervorragendem Preis-/Leistungsverhältnis, das besonders für Anwender interessant sein dürfte, die mal eben eine andere Instrumentengattung in guter Qualität ausprobieren möchten. ■

Snapshots

GK GALLIEN-KRUEGER



*Kenneth Wright
- John Legend*



*Flea
- Red Hot Chili Peppers*



*Lil Tony Russell
- P. Diddy*



*Tim Foreman
- Switchfoot*



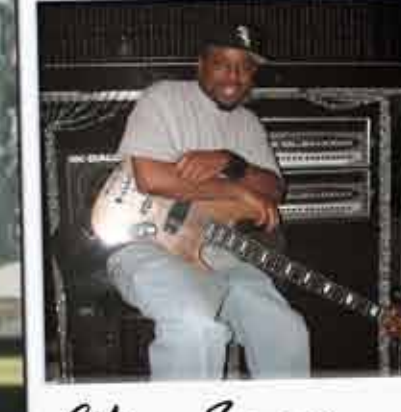
*Duff McKagan
- Velvet Revolver*



*Marco Coti Zelati
- Lacuna Coil*



*Sasha Krivtsov
- Rockstar Supernova, James Blunt*



*Ethan Farmer
- Christina Aguilera, Janet Jackson*



*Kevin 'Brandino' Brandon
- Justin Timberlake, Arctic Monkeys, Joss Stone*

POWER TO GROOVE
WWW.GALLIEN-KRUEGER.COM

th.mann
MUSIC IS OUR PASSION

Musikhaus Thomann, Treppendorf 30, D-96138 Burgebrach, www.thomann.de